

Großer, Günter

Article — Digitized Version

Weltkonjunktur ohne Schwung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Großer, Günter (1987) : Weltkonjunktur ohne Schwung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 67, Iss. 5, pp. 216-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136273>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Günter Großer

Weltkonjunktur ohne Schwung

Der Weltkonjunktur fehlt es in diesem Jahr sichtlich an Schwung. In den meisten Industrieländern steigt die Produktion langsamer als prognostiziert, und damit fällt es auch den Entwicklungsländern wieder schwerer, die Lösung ihrer binnen- und außenwirtschaftlichen Probleme voranzubringen. An sich ist ein Abflauen der Konjunktur nach vier Jahren Aufwärtsbewegung kein ungewöhnliches Phänomen. Aber die weitere Verbesserung der Rahmenbedingungen, die sich 1986 aus der drastischen Verbilligung von Erdöl, der weitgehenden Eindämmung der Inflation und dem Rückgang der Zinsen ergeben hatte, ließ eine günstigere Entwicklung in der Welt erwarten. Offensichtlich lähmten vor allem die Anpassungsprobleme, die mit der nicht enden wollenden Talfahrt des Dollars verbunden waren, die konjunkturellen Auftriebskräfte in Japan und Westeuropa, während umgekehrt die anregenden Wirkungen in der primär binnenorientierten Wirtschaft der USA weniger rasch spürbar wurden.

Der Einfluß der einschneidenden Veränderung der Wechselkursrela-

tionen auf die weltwirtschaftlichen Leistungsströme wird allmählich deutlicher. So erhöht sich nunmehr in den USA infolge der wieder verbesserten Wettbewerbsfähigkeit die Ausfuhr, während die Einfuhr kaum noch steigt; der „Außenbeitrag“ verspricht damit in diesem Jahr erstmals seit 1980 wieder zum Wirtschaftswachstum beizutragen. Dem stehen retardierende Einflüsse in Japan und Westeuropa gegenüber; hier kommt der Anstieg der Inlandsnachfrage jetzt in überproportionalem Maße Anbietern aus dem Dollarraum zugute. Real gesehen ist damit die Verringerung des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts zwischen den USA und anderen Industrieländern in Gang gekommen. Nominal jedoch ändert sich, auch unter dem Einfluß der wechselkursbedingten Verschiebungen der Preisrelationen im Außenhandel, erst wenig. Sowohl das Leistungsbilanzdefizit der USA – im Jahre 1986 reichlich 140 Mrd. \$ – als auch die Überschüsse Japans und der Bundesrepublik – 86 bzw. 36 Mrd. \$ – werden 1987 vermutlich nur wenig abnehmen.

Bei dem Ausmaß der vorangegangenen Fehlentwicklungen in den USA ist es keineswegs überraschend, daß die Korrektur des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts Zeit braucht. Dennoch wecken die fortdauernden Defizite immer wieder Erwartungen auf eine weitere Abwertung des Dollars. Auch wenn derartige Prognosen mit Modellrechnungen abgestützt werden, bleiben sie indes weitgehend spekulativ, abhängig von einer ganzen Reihe ungesicherter Hypothesen über den Ablauf der Anpassungsprozesse. Wer kann etwa schon beurteilen, in welchem Maße die in der Phase des starken Dollars eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit amerikanischer Unternehmen nunmehr wirksam werden? Eine zentrale Rolle für die Wechselkurse spielen zudem, wie gerade die Ent-

wicklung seit Beginn der achtziger Jahre unterstreicht, die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.

Der seit mehr als zwei Jahren anhaltende Rückgang des Dollarkurses wurde insbesondere von der überaus expansiven Geldpolitik der USA – vor dem Hintergrund einer Finanzpolitik, die sich als konsolidierungsunfähig erwies – ausgelöst. Die Wechselkurseffekte waren Teil der Strategie zur Stützung der konjunkturellen Auftriebskräfte in den USA und zugleich willkommenes Druckmittel, auch andere Industrieländer auf einen wirtschaftspolitischen Expansionskurs zu drängen. Zumindest im monetären Bereich ging diese Kalkulation insoweit auf, als viele Zentralbanken einer noch stärkeren Aufwertung ihrer Währungen gegenüber dem Dollar durch eine Senkung der Zinsen entgegenzuwirken suchten. Anregende Impulse der Geldpolitik auf die Nachfrage blieben indes in den – traditionell „exportgeführten“ – Aufwertungsländern bisher weitgehend aus, und zwar nicht zuletzt gerade wegen der Unsicherheit über Dauer und Stärke der Dollarschwäche. In die gleiche Richtung wirkten Befürchtungen eines zunehmenden Protektionismus, die durch die Diskussion über die neue Außenhandelsgesetzgebung in den USA zusätzliche Nahrung erhalten.

Die Gefahr eines Teufelskreises von schwachem Wachstum, das Protektionismus zeugt, und der damit wiederum verbundenen weiteren Belastung der Wachstumschancen fordert die Wirtschaftspolitik der Industrieländer in ihrer ganzen Breite heraus. Damit sind entsprechende wohltonende Deklarationen auf dem Wirtschaftsgipfel im nächsten Monat bereits vorgezeichnet. Ihr Wert wird indes davon abhängen, ob es gelingt, den Zielsetzungen und wirtschaftspolitischen Ankündigungen der Beteiligten nach den desillusionierenden Erfahrungen der letzten Jahre mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen.